

Wort aus dem Gottesdienst für Senior\*innen am 29. April 2021

„Geh aus, mein Herz, und suche Freud“

Paul-Gerhardt-Kirche zu Hamburg-Winterhude

**Lesung: Lukas 24, 13–35**

Und siehe, zwei von ihnen gingen an demselben Tage in ein Dorf, das war von Jerusalem etwa sechzig Stadien entfernt; dessen Name ist Emmaus. Und sie redeten miteinander von allen diesen Geschichten. Und es geschah, als sie so redeten und einander fragten, da nahte sich Jesus selbst und ging mit ihnen. Aber ihre Augen wurden gehalten, dass sie ihn nicht erkannten. Er sprach aber zu ihnen: Was sind das für Dinge, die ihr miteinander verhandelt unterwegs? Da blieben sie traurig stehen. Und der eine, mit Namen Kleopas, antwortete und sprach zu ihm: Bist du der Einzige unter den Fremden in Jerusalem, der nicht weiß, was in diesen Tagen dort geschehen ist? Und er sprach zu ihnen: Was denn? Sie aber sprachen zu ihm: Das mit Jesus von Nazareth, der ein Prophet war, mächtig in Tat und Wort vor Gott und allem Volk; wie ihn unsre Hohenpriester und Oberen zur Todesstrafe überantwortet und gekreuzigt haben. Wir aber hofften, er sei es, der Israel erlösen werde. Und über das alles ist heute der dritte Tag, dass dies geschehen ist. Auch haben uns erschreckt einige Frauen aus unserer Mitte, die sind früh bei dem Grab gewesen, haben seinen Leib nicht gefunden, kommen und sagen, sie haben eine Erscheinung von Engeln gesehen, die sagen, er lebe. Und einige von denen, die mit uns waren, gingen

hin zum Grab und fanden's so, wie die Frauen sagten; aber ihn sahen sie nicht. Und er sprach zu ihnen: O ihr Toren, zu trägen Herzens, all dem zu glauben, was die Propheten geredet haben! Musste nicht der Christus dies erleiden und in seine Herrlichkeit eingehen? Und er fing an bei Mose und allen Propheten und legte ihnen aus, was in allen Schriften von ihm gesagt war. Und sie kamen nahe an das Dorf, wo sie hingingen. Und er stellte sich, als wollte er weitergehen. Und sie nötigten ihn und sprachen: Bleibe bei uns; denn es will Abend werden, und der Tag hat sich geneigt. Und er ging hinein, bei ihnen zu bleiben. Und es geschah, als er mit ihnen zu Tisch saß, nahm er das Brot, dankte, brach's und gab's ihnen. Da wurden ihre Augen geöffnet, und sie erkannten ihn. Und er verschwand vor ihnen. Und sie sprachen untereinander: Brannte nicht unser Herz in uns, da er mit uns redete auf dem Wege und uns die Schrift öffnete? Und sie standen auf zu derselben Stunde, kehrten zurück nach Jerusalem und fanden die Elf versammelt und die bei ihnen waren; die sprachen: Der Herr ist wahrhaftig auferstanden und dem Simon erschienen. Und sie erzählten ihnen, was auf dem Wege geschehen war und wie er von ihnen erkannt wurde, da er das Brot brach.

**EG 503 Geh aus mein Herz und suche Freud** in dieser lieben Sommerzeit an deines Gottes Gaben; schau an der schönen Gärten Zier und siehe, wie sie mir und dir sich ausgeschmücket haben, sich ausgeschmücket haben.

2 Die Bäume stehen voller Laub, das Erdreich decket seinen Staub mit einem grünen Kleide; Narzissus und die Tulipan, die ziehen sich viel schöner an als Salomonis Seide, als Salomonis Seide.

3 Die Lerche schwingt sich in die Luft, das Täublein fliegt aus seiner Kluft und macht sich in die Wälder; die hochbegabte Nachtigall ergötzt und füllt mit ihrem Schall Berg, Hügel, Tal und Felder, Berg, Hügel, Tal und Felder.

**Predigt Teil 1 – Pn. Henze**

Liebe Gemeinde,

es ist wirklich ein langer und schwerer Weg, den wir seit einem Jahr gehen müssen – Sie alle wissen, wovon ich spreche.

Stück für Stück, Tag für Tag, Test für Test kommen wir voran. Trotzdem fühlt es sich für mich oft an wie ein endloser Weg. Und dann sind da diese zwei, wir nennen sie die Emmausjünger. Auch unterwegs. Auf einem langen Weg.

(Kommt uns das nicht sehr bekannt vor? Spazieren gehen zu zweit? Die im Moment fast einzige Möglichkeit, ein soziales Leben zu führen?) Ich sehe die zwei vor mir, wie sie da entlangwandern. Mit hängenden Schultern. Niedergeschlagen, traurig, enttäuscht und mit dem Gefühl, eine niemals endende Wegstrecke in diesem neuen Leben ohne ihren Freund, Lehrer, ihr Vorbild, ihr Licht.

Auch ihnen muss dieser Weg endlos und aus-weg-los vorgekommen sein.

Und dann gesellt un-verhofft Hoffnung zu ihnen. Der Fremde, der auf einmal an ihrer Seite auftaucht, lässt es in ihren Herzen heller werden. Am Anfang verstehen sie es noch gar nicht, geschweige denn, dass sie ihn erkennen. Aber sie fühlen es. Dieser Weg ist doch nicht endlos, auch wenn er so scheint. Ihre Schritte werden beschwingter, ihr Gang aufrechter, die Atmung leichter und die Stimmen fröhlicher.

Geh aus, mein Herz und suche Freud!

Auch das könnte man als ein Plädoyer für das Spaziergehen deuten. Und genauso ist es auch gedacht ;-). Denn jetzt geht es los mit der lieben Sommerzeit, mit ausgeschmückten Gärten, Narzissus und der Tulipan in Berg, Hügel, Tal und Feldern.

Ganz sicher sind die Natur mit ihren Düften, die Sonne mit ihrer Wärme und die Blumen mit ihren bunten Farben „Hoffnungsträgerinnen“ und gutes Wetter macht die Belastungen der Pandemie leichter und lässt den noch vor uns liegenden Weg kürzer erscheinen.

Vielen Menschen geht das so, das sehe ich an jedem Tag mit Sonnenschein in den Gesichtern der spazierenden Menschen.

Aber manchen geht es auch ganz anders. Traurigkeit im Herzen kann sogar noch viel größer werden, wenn draußen die Natur blüht und die Menschen nur noch lächeln.

Allen Menschen, die jetzt mit schwerem Herzen in ihren Wohnungen sitzen möchte ich sagen: Auch Deinen Weg geht Jesus mit.

Und „Geh aus, mein Herz“ – damit kann so viel mehr gemeint sein, als ein Spaziergang. Das wusste auch Paul Gerhardt, der ja zur Zeit des dreißigjährigen Krieges gelebt hat. „Mach in mir Deinem Geiste Raum“ dichtet er in Strophe 14.

Die Emmausjünger haben genau das getan, als sie trotz ihrer Trauer den Fremden neben ihnen nicht abgewiesen oder weggeschickt, sondern aus einem spontanen Gefühl heraus zu sich eingeladen haben.

„Geh aus mein Herz, und suche Freud, suche Hoffnung, suche Gott!“

8 Ich selber kann und mag nicht ruhn, des großen Gottes großes Tun erweckt mir alle Sinnen; ich singe mit, wenn alles singt, und lasse, was dem Höchsten klingt, aus meinem Herzen rinnen, aus meinem Herzen rinnen.

9 Ach, denk ich, bist du hier so schön und lässt du's uns so lieblich gehn auf dieser armen Erden: was will doch wohl nach dieser Welt dort in dem reichen Himmelszelt und güldnen Schlosse werden, und güldnen Schlosse werden!

10 Welch hohe Lust, welch heller Schein wird wohl in Christi Garten sein! Wie muss es da wohl klingen, da so viel tausend Seraphim mit unverdrossnem Mund und Stimm ihr Halleluja singen, ihr Halleluja singen.

## **Predigt Teil 2 – Pn. Dr. Heinsohn**

„Geh aus, mein Herz, und suche Freud“, eröffnet Paul Gerhardt seinen berühmten Sommer-Choral, und bereits in dieser ersten Zeile steckt eine Fülle von Theologie und Menschenkenntnis. Hier tritt jemand sich selbst gegenüber. „Geh aus, mein Herz“ sagt jemand zu sich selbst, fordert sich selbst auf, ermuntert sich, hinauszugehen und Freude zu suchen.

Wer sucht, der hat noch nicht. Ein Blick auf den historischen und biographischen Kontext lohnt an dieser Stelle. Im Jahr 1653 war der 30jährige Krieg gerade einmal vier Jahre vorbei. Deutschland war jahrzehntelang Ort schwerer kriegerischer Auseinandersetzungen gewesen. Zerstörte Städte blieben zurück. Der Krieg hatte seine Spuren in den Menschen hinterlassen. In diese Zeit fällt der Tod eines Kindes von Paul Gerhardt, seine Frau ist in tiefer Trauer.

In dieser Zeit dichtet Paul Gerhardt den Choral. Geh aus, mein Herz, und suche Freud, singt er. „Suchet, so werdet ihr finden“. Dieses biblische Versprechen wird ihm als Theologe vor Augen stehen. Dieses biblische Versprechen wird ihm als Christen mit seinem Gottvertrauen vor Augen stehen. Und so nimmt der Choral seine Suchbewegung auf. Über sieben Strophen meditiert der Verfasser die Natur. Und das mit allen Sinnen. Vom Klang der Nachtigall ist zu hören, ebenso vom Rauschen der Bächlein. Wir sehen Narzissus und die Tulipan. Und Bewegung wird ins Bild gesetzt: Es springt das schnelle Reh und eine unverdrossene Bienenschar fliegt hin und her. Und die edle Honigspeise und des Weinstocks starker Saft – ich kann sie fast schon Schmecken beim Lesen, so sprachlich kunstvoll führt Paul Gerhardt die Bilder ein.

Jeder verhaltenstherapeutisch arbeitende Psychotherapeut wäre begeistert davon, dass Paul Gerhardt die Menschen – modern gesprochen – zu so viel Achtsamkeit anleitet. Gehe in die Natur. Nimm sie mit allen Sinnen wahr. Sorge dich nicht um das Morgen, gräme dich nicht wegen des Gestern. Sei im Moment. Nimm wahr. Nimm dir die Zeit.

Die Zeit nimmt sich der Choral. Sieben Strophen lang Naturbilder. Es braucht die Zeit, um dann in Strophe 8 in das Lob einstimmen zu können. Hier in Strophe 8 ist die Trennung von Strophe 1 überwunden. Hier tritt nicht mehr jemand sich selbst gegenüber und sagt „Geh aus, mein Herz“. Hier ist jemand im Einklang mit sich angekommen. „*Ich* selber kann und mag nicht ruhn, des großen Gottes großes Tun erweckt *mir* allen Sinnen“.

Deutlich wird hier: Bei der Betrachtung der Natur ging es von Anfang an nicht um die Natur an sich. Vielmehr wird die Natur bereits in Strophe 1 als Gottes Gabe eingeführt. Es geht darum, im eigenen Erleben, in der Betrachtung der Natur Gottes Güte zu spüren. Nach einer Zeit des Krieges führt Paul Gerhardt seine Betrachtung in die Natur. Auch in der

Pandemie geht es vielen Menschen so. Unverdrossen wir Jahr für Jahr blüht die Natur und schenkt uns Freude.

Diese Güte, diese Schönheit, die er erlebt, schenkt ihm Hoffnung: „Ach, denk hier, bist du hier so schön und lässt du`s uns so lieblich geh`n“ – wie wird es dann wohl erst im Himmel sein.

Der Garten – Urbild der Gottes Nähe. Garten Eden. Das Paradies. Und zugleich Sinnbild der Ewigkeit. Welch heller Schein wird wohl in Christi Garten sein.

Vor einigen Wochen habe ich Sie gebeten, mir Hoffnungsgeschichten zu schicken. Geschichten von Hoffnung, die Sie selbst erlebt haben und die Ihnen in der Zeit dieser Pandemie Mut und Kraft schenken. Eine Frau schrieb mir. Was mir über alles andere hinaus Kraft gibt, ist die Hoffnung auf Ewiges Leben. Daran glaube ich fest. Und diese Hoffnung soll meinen Alltag prägen. Dann hat die Pandemie nicht das letzte Wort.

Genau diese Hoffnung auf Ewiges Leben – sie wird von Paul Gerhardt besungen. Und auch das Singen selbst ist schon Vorgeschmack auf Ewigkeit. Im ewigen Garten von Musik umgehen sein – sein Hoffnungsbild.

Deutlich wird: Keinesfalls besingt Paul Gerhardt Todessehnsucht. Vielmehr besingt er seine Hoffnung. Eine Hoffnung, die ihn bereits beim Leben stärkt. Gerade in der schweren Zeit, in der er sich befindet. Deswegen haben wir den Choral heute in den Mittelpunkt gestellt. Er ist eine Einübung in Trost in schweren Zeiten. Er ist Betrachtung, Meditation, Gotteslob und Gebet. In dieses Gebet mündet der Choral. „Hilf mir und segne meinen Geist“, „Mach in mir deinem Geiste Raum“, „Erwähle mich“. Lass mich an Leib und Seele grünen, darum bittet Paul Gerhardt – was für ein wunderbares Bild.

Lasst uns, wenn wir die Strophen gleich gesungen hören, in dieses Gebet innerlich im Stillen einstimmen. Gott zum Lobe und uns zur Kraft im Leben.

Amen.

13 Hilf mir und segne meinen Geist mit Segen, der vom Himmel fließt, dass ich dir stetig blühe; gib, dass der Sommer deiner Gnad in meiner Seele früh und spat viel Glaubensfrüchte ziehe, viel Glaubensfrüchte ziehe.

14 Mach in mir deinem Geiste Raum, dass ich dir werd ein guter Baum, und lass mich Wurzel treiben. Verleihe, dass zu deinem Ruhm ich deines Gartens schöne Blum und Pflanze möge bleiben, und Pflanze möge bleiben.

15 Erwähle mich zum Paradeis und lass mich bis zur letzten Reis an Leib und Seele grünen, so will ich dir und deiner Ehr allein und sonstem keinem mehr hier und dort ewig dienen, hier und dort ewig dienen.